

“Neue Zeytung” von Überfällen, Raub und Totschlag am Niederrhein und in Westfalen

von DETLEV HELLFAIER

Druckfassung in: Buch – Bibliothek – Region. Wolfgang Schmitz zum 65. Geburtstag. Herausgegeben von Christine Haug und Rolf Thiele. Wiesbaden : Harrassowitz, 2014, S. 421-438.

Die Lippische Landesbibliothek in Detmold konnte in jüngerer Zeit auf einer Auktion Alter Drucke ein Konvolut Urkunden, Autographen und Druckschriften aus dem Archiv der ehemaligen Meyerschen Hofbuchhandlung in Lemgo (später Detmold), der mit ihren Vorläufern ältesten Druck- und Verlagshandlung in Lippe, ersteigern. Unter den erworbenen Exponaten befand sich ein Exemplar einer 1589 in Lemgo gedruckten „Warhafftigen Zeytung“, die von räuberischen Überfällen auf Nimwegen und auf Greven bei Münster in Westfalen berichtet. Die bescheidene Flugschrift hat dazu ermuntert, Fragen ihrer Entstehung, ihres Umfeldes und ihrer Verbreitung nachzugehen.¹

Die politische Lage in den niederrheinischen Territorien und den angrenzenden Gebieten in den achtziger Jahren des 16. Jahrhunderts war wechselhaft und unübersichtlich: der Kölnische oder Truchsessische Krieg (1583-1585/89), die Auseinandersetzung zwischen dem abgesetzten und vom Papst exkommunizierten Erzbischof und Kurfürst Gebhard II. Truchsess von Waldburg und seinem Widersacher, dem Elekten Ernst von Wittelsbach, hatten das Erzstift Köln gespalten und mit einem furchterlichen Krieg überzogen. Belagerungen und Eroberungen mit der Folge der unvermeidlichen Plünderungen sowie Verwüstungen des Landes durch die streitenden Parteien und ihrer Verbündeten wechselten einander ab. Da der gewählte Ernst von Bayern und das Kölner Domkapitel zur Durchsetzung ihrer nun berechtigten Ansprüche auf den Kölner Bischofsstuhl um Hilfe bei der katholischen Großmacht Spanien nachsuchten und spanische Truppen aus den Niederlanden ins

¹ Detmold, Lippische Landesbibliothek, Kps 07.12 (Anh. Nr. 8); dazu bereits Hellfaier, Detlev: „erbermlich ermordt“. Eine Lemgoer „Zeytung“ aus dem Jahre 1589. In: Heimatland Lippe, 100, 2007, S. 86-89. – Für freundliche Unterstützung danke ich herzlich Doris Kalwak, Zittau, Dr. Sven Kuttner, München, Dr. Joachim Ott, Jena, und den Kollegen/innen des Regionaal Archiefs, Nijmegen.

Land holten, auf der anderen Seite die Generalstaaten und England ein Interesse daran hatten, das Kriegsgeschehen zu verlagern und für die truchsessische und damit protestantische Seite Partei ergriffen, erfuhr der bis dahin eher regional begrenzte Konflikt europäische Dimension; das Stiftsterritorium geriet unversehends zu einem weiteren Schauplatz des Aufstandes der Niederlande gegen Spanien.² Während spanische Truppen namentlich das sog. Oberstift heimsuchten, verheerten Gebhards Parteigänger Adolf von Neuenahr und der 1585 von den Spaniern zu den Generalstaaten übergewechselte berühmt-berüchtigte Feldobrist Martin Schenk von Nideggen³ mit ihren Söldnertruppen das Niederstift, Teile des Herzogtums Westfalen und die angrenzenden spanisch besetzten niederländischen Provinzen. Dass besonders letzterer zudem ureigene Machtinteressen verfolgte, erleichterte den Alltag der kleinen Städte, Flecken und der Bewohner des offenen Landes keineswegs. Ein unbekannter Berichterstatter brachte die jammervolle und hoffnungslose Situation der Menschen im Jahre 1589 auf den Punkt:

„Man hat nun ein lange zeit hero / genugsam gespürt / gesehen vnd gehoert / in was massen / viel vnglücks vnd vnraht gestiftt ist worden / nicht allein in dem Herrlichen vnd Weitberühmbten Stifft Coelln / sondern auch im Gülcher [Jülicher] / Cleuschen [Klever] vnd Gellerlandt [Gelderland] / ja gantz Niderlandt durch vnd durch / dardurch viel Stett / Flecken vnd Dörfer in Armut vnd verderben gerathen / das viel trefflicher Kauffleut / Schiffleut / ja der Fuhrmann / Bürger vnd Haußmann verjagt / vertrieben / vnd ins Ellendt kommen / die Commerciën handel vnd wandel zu Wasser vnd Landt / verhindert vnd zu gesperret / also / das keiner bey dem seinen mit sicherheit hat wohnen mögen.“

Gerichtet waren diese bedrückenden Worte an den „gunstigen und guthertigen Leser“ einer zum Medientyp der „Neuen Zeitung“ gehörenden Flugschrift, die im Jahre 1589 bei Konrad Grothe in Lemgo gedruckt und von dort aus verbreitet worden ist. Spektakuläre und blutrünstige Ereignisse hatten sich kurz zuvor in Nimwegen und in Greven, nahe Münster, zugetragen. Trotz der an Kriegsgräueln, Plünderungen und grausamer Strafjustiz nicht armen Zeit forderten diese Vorkommnisse offenbar das

² Vgl. Petri, Franz: Kölnischer Krieg und jülich-klevische Erbfolge. In: Franz Petri, Georg Droege (Hg.): Rheinische Geschichte. Bd. 2: Neuzeit. 2. Aufl. Düsseldorf 1976, S. 83-98.

³ Über ihn vgl. Ferber, Heinrich: Geschichte der Familie Schenk von Nydeggen insbesondere des Kriegsobristen Martin Schenk von Nydeggen. Köln 1860; Preuß, Heike: Martin Schenk von Nideggen (1540-1589) und der Truchsessische Krieg. In: Rheinische Vierteljahrsblätter, 49, 1985, S. 117-138; Schminnes, Bernd: Martin Schenk von Nideggen. Aufstieg u. Niedergang eines Kriegsobristen. In: Werd, Guido de (Red.), Schenkenschanz. ‚de sleutel van den hollandschen tuin‘. Kleve 1986, S. 21-38; Kossert, Karl: Martin Schenk von Nideggen oder die Fehlritte der Tapferkeit. Duisburg 1993.

besondere Interesse der Menschen stets aufs Neue heraus und versprachen demjenigen, der solche Berichte publizierte, guten Absatz und ansprechenden Gewinn. Konsumwirksam aufgemachte Titelblätter mit herausgehobener Typographie beschrieben der erwartungsvollen Öffentlichkeit den Inhalt und animierten zum Kauf: „Warhafftige Zeytung / Was sich begeben vnd zugetragen hat / mit der Stadt Nimwegen vnd Martin Schaencken / den 10. Augusti / Anno 1589“ und „Ein ander Zeytung / von dem erschrecklichen [!] einfal / geschaehen den 28. Augusti zwey meile weg von Münster in Westualen / von den Schenckissen vil Menschen erbermlich ermordt / vnd ein Grausamen schatz von dannen bracht“. Mit diesen oder ähnlichen Schlagzeilen warben Flugschriften um die Aufmerksamkeit der Zeitgenossen und Titelholzschnitte führten vor Augen, was den Leser erwartet. Dabei waren die Bildmotive meist phantasievoll, was auch für den vorliegenden Lemgoer Druck gilt: aus dem Tor einer wohlbewehrten Stadt bricht unter dem Fanfarensignal des Türmers und unter der Führung des Feldhauptmanns ein mit langen Spießen bewaffnetes Landsknechtsaufgebot heraus. Dass diese Illustration mit dem Text der Nachrichten nur bei großzügiger Auslegung zu tun und überdies in anderen Druckschriften Verwendung gefunden hat, dürfte der Wissbegierde des Publikums kaum hinderlich gewesen sein.

Martin Schenk von Nideggen und die Stadt Nimwegen

Wie der zweigliedrige Kopftitel ankündigt, berichtet die Lemgoer „Warhafftige Zeytung“ zunächst von Händeln, die sich am 10. August 1589 zwischen Martin Schenk und dem von ihm befehligten Söldneraufgebot und der an einem Mündungsarm des Rheins gelegenen Stadt Nimwegen abgespielt haben. Und auch der zweite Teil verspricht Nervenkitzel, denn nur 14 Tage später sind es erneut die Söldner Schenks, die „Schenckischen“, die nahe Münster in Westfalen Menschen ermorden und mit geraubtem Gut von dannen ziehen. Martin Schenk von Nideggen hatte mehrfach die Seiten gewechselt: zunächst Parteigänger der Aufständischen in den niederländischen Nordprovinzen war er 1577/78 in spanische Dienste getreten und hatte in der Folgezeit das Gelderland, Friesland und Drenthe mit Krieg überzogen. Veranlasst durch Graf Adolf von Neuenahr, Statthalter und Feldobrist des abgesetzten Kurfürsten Gebhard, hatte sich Schenk seit Mai 1585 diesem und erneut den Generalstaaten vertraglich verbunden; aus Sicht der spanischen Seite ein klassischer Fall von Hochverrat. Skrupel kannte er nicht. Seine Entscheidungen

waren augenscheinlich davon abhängig, welche Partei ihm den unangefochtenen Besitz seines Stammschlusses Blyenbeek bei Gooch zu garantieren bereit war; dem ordnete er alles unter. Teile des Gelderlandes und die Stadt Nimwegen hingegen, die sich zunächst im Einflussbereich der aufständischen Provinzen befanden, hatte zwischenzeitlich Alexander Farnese, Herzog von Parma und spanischer Generalstatthalter, unter seine Kontrolle gebracht; Nimwegen konnte sich während dieser Zeit bereits zweimal erfolgreich den Zugriffen Schenks widersetzen.

Folgt man nun dem Bericht der „Warhafftigen Zeytung“ aus Lemgo, so gelang Schenk aus dem Raum Xanten kommend zunächst ein überraschender Coup gegen „etliche Fahnen Spanisch Kriegeßvolck“; die hatten sich von Rheinberg aus nach Friesland aufgemacht, um das von Moritz von Oranien belagerte Groningen zu entsetzen und den Truppen den Sold auszuzahlen. Darüber „Kundtschafft vernommen“, waren Martin Schenk und sein Rittmeister Otto von Putlitz den „sieven fanen volkes und dren fanen ruethers“ ins Stift Münster gefolgt, wo sie sie am 7. August 1589 in der Nähe der Stadt Haltern bei Lippramsdorf stellten.⁴ An die 500-600 spanische Söldner sollen auf der Strecke geblieben sein und mit stattlicher Beute zogen die Angreifer ab. Triumphierend schrieb Schenk noch am 9. August aus dem Lager in Rees an den Rat der Generalstaaten, dass „auf der Wahlstätte bei 1000 todt liegen geblieben und von meinem Volk nicht einer“; reichlich Silberwerk, goldene Ketten, Geld sowie eine stattliche Anzahl Gefangener sei seinem Kriegsvolk in die Hände gefallen, an eine Verstärkung der Feinde in Friesland und Overijssel sei nicht zu denken.⁵

„Nach der vorigen Victori und gehabter Freude, so ihnen mit den Spanischen geschehen“, galt sein nächster Zug Nimwegen. Der Angriff auf die stark befestigte Stadt erforderte gute Planung und ausgefeilte Logistik. Von Rees aus bewegte man sich rheinabwärts, nahm an der Schenkenschanz, einem von Martin Schenk 1586 an strategisch günstiger Stelle auf der kleinen klevischen Rheininsel Grevenward erbauten starken Festungswerk,⁶ Truppen, Geschütze und Belagerungsgerät auf und

⁴ Janssen, Johannes (Hg.): Die Münsterischen Chroniken von Röchell, Stevermann und Corfey (Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster; 3). Münster 1856; S. 103; Schulte-Althoff, Franz-Josef. (Hg.): Haltern. Beiträge zur Stadtgeschichte. Dülmen 1988, S. 143f.

⁵ Ferber, Heinrich: Geschichte (wie Anm. 3), S. 283f.

⁶ Flink, Klaus: Grevenward. Insula in flumine nata – eine Inselgeschichte, Vorgeschichte der Schenkenschanz. In: Werd, Guido de (Hg.), Schenkenschanz (wie Anm. 3), S. 7-20, ferner S. 39-48.

fuhr am Abend mit zahlreichen Schiffen und Prähmen („Ponten“) auf der Waal, dem größten Mündungsarm des Rheins, auf Nimwegen zu. Otto von Putlitz führte die Berittenen auf dem Landwege nach. Kurz vor Tagesanbruch zwischen drei und vier Uhr wurde das Ziel erreicht und das „Kriegsvolck (...) an das ort geschickt / daselbst das jenige zu verrichten / so jhnen bewust vnd befohlen war.“ Mit Hilfe einer mitgeführten Winde wurde nahe des Kranentores („an der kleinen Kranen Pforten“) ein starkes Fenstergitter aus der Stadtmauer gerissen, an die 300 Mann stiegen in das dahinter liegende Haus, um von dort aus den Prinzipalmarkt, „da das [städtische] geschütz auff stundt“, zu gewinnen. Doch es kam anders: eine Wäscherin entdeckte die Eindringlinge und schlug Alarm. Im Nu formierte sich das Bürgeraufgebot und gemeinsam mit den Soldaten der spanischen Garnison und „zweygen stücken geschütz“ haben sie „frey dapffer gegen den Feindt gesetzt / vnter sie geschossen / vnd dapffer auff sie geschlagen vnd gestochen / vnd also ihrer viel erleget“. Wenig ortskundig fanden die Angreifer in heilloser Flucht das Schlupfloch in der Mauer nicht mehr, und da die Stadttore verschlossen blieben, gab es so gut wie kein Entrinnen. Auf Hilfe von außen war nicht zu hoffen, zumal ein Geschütz auf der Mauer die Reiterei vor einem der Tore in Schach hielt. Martin Schenk zählte zu den wenigen, denen der Ausbruch noch gelungen war. Doch da die zur Flucht vorgesehenen Auslegerboote nicht zur Stelle waren, geriet er in kühnem Sprung zwischen die befestigte Kade („werff“) und die nächstbeste Schute, seine schwere schussfeste Rüstung zog ihn sogleich in die Tiefe „vnd [er ist] also ersoffen“. Auch andere Schiffe waren schnell überfüllt, kenterten oder wurden Leck geschossen. Unter den Toten, die man im Laufe des Tages mit hakenbewehrten langen Stangen aus dem Wasser fischte, befand sich auch Schenk. Vom Henker ließ man ihm „öffentlich auff dem Marckt“ den Kopf abschlagen und diesen am Kranentor [= St. Anthonispoort] aufstecken, der Körper wurde gevierteilt, die Eingeweide in den Fluss geworfen. Die Körperteile hängte man an vier Pfosten bei den Stadttoren.

Aus Sicht der Spanier hatte sich Martin Schenk durch den Wechsel der Fronten des Hochverrats schuldig gemacht, und die an seinem Leichnam vollzogene Strafe entsprach dem Artikel 124 der Peinlichen Halsgerichtsordnung Kaiser Karls V., die für „boßhafftige verrettery (...) erstlich köpffen vnd darnach viertheylen“ vorsah. 1579 hatte man in Nimwegen bereits einen Hochverräter auf die gleiche Weise hingerichtet, auch dessen Körperteile wurden neben die Stadttore gehängt; er hatte

damals die Stadt an die Spanier verraten.⁷ Die in Nimwegen erhaltenen Stadtrechnungen weisen für den 13. August die Auslagen, die dem Henker für die grausige postmortale Hinrichtung zu erstatten waren, detailliert aus; genannt werden ferner die Kosten für das Aufhängen zweier Söldner am Galgen, die lebend in die Hände der Bürger gefallen waren.⁸ Der Marquis de Varambon, spanischer Statthalter im Gelderland, trug acht Tage später dafür Sorge, dass die sterblichen Überreste seines adeligen Standesgenossen abgenommen und in einem Turm notdürftig begraben wurden. Erst nach Einnahme der Stadt durch Moritz von Oranien im Oktober 1591 wurde Martin Schenk von Nideggen in der St.-Stephanus-Kirche beigesetzt. Den Anschlag auf Nimwegen dokumentiert anschaulich ein zeitgenössisches illustriertes Flugblatt betitelt mit „Kurtze entwerffung in was manieren Capitein Schenck die Stat Nimwegen vberfallen, vnd daruber todt blieben ist. 1589“. Das Flugblatt besteht aus vier paarweise übereinander angeordneten Bildern, darunter sechs gereimte, das abgebildete Geschehen kommentierende Strophen („Der stolzte deghe Martin Schenck [...] Got wol der selen gnedig sein“). Die Bilder zeigen (1) das Anlanden der Truppen und das Herausreißen eines Fenstergitters mithilfe eines Hebelbaumes, (2) die erfolgreiche Abwehr der Angreifer, deren heillose Flucht, das Straucheln Schenks an der Kaimauer sowie das Versinken überladener Schiffe, (3) flüchtende Schiffe unter Beschuss eines städtischen Geschützes und (4) das Herausfischen Schenks und anderer aus der Waal mit langen Stangen, das Wegtragen des Leichnams. Da es in der letzten Strophe heißt „Vnd gleich als weer er lebendt gewesen, Sein Vrtheil thett man Im vorlesen“, ist nicht ausgeschlossen, dass man über Schenk zuvor noch im Eilverfahren einen förmlichen Richterspruch erwirkt hatte.⁹

Raub und Totschlag vor Greven

Kaum hatte der „vil gelipte Leser“ der Lemgoer „Warhafftigen Zeytung“ den spannend-schauerlichen Bericht aus Nimwegen so recht erfasst, sah er sich bereits mit der nächsten, nicht minder gräulichen Meldung konfrontiert. Und wieder war es

⁷ Schminnes, Martin Schenk (wie Anm. 3), S. 37.

⁸ Schevicaven, H.D.J.: Wahrheit und Dichtung omtrent Schenck's aanslag op Nijmegen (11 Augustus 1589). In: Sprokkelingen 1925, S. 104-107, hier S. 106; Kossert, Martin Schenk (wie Anm. 3), S. 135-138.

⁹ Kupferstich, anonym, Nijmegen, Regionaal Archief, Fotosammlung; Kleve, Museum Kurhaus, Slg. Angerhausen; Abb. bei Schminnes, Martin Schenk (wie Anm. 3), S. 34; Bots, Hans (Hg.): Nijmegen. Geschiedenis van de oudste stad van Nederland. Bd. 2. Wormer 2005, S. 506f.

„Schencken Volck“, also Söldner der Generalstaaten, die, nun ihres Obristen beraubt, nach der Schlappe vor Nimwegen im Fürstbistum Münster, dessen Bischof seit 1584 der mit den Spaniern sympathisierende Kurfürst Ernst von Bayern und Erzbischof von Köln war, kurze Zeit später erneut für Tod und Verderben sorgten. Ziel war der seit dem Mittelalter weit über die Grenzen des Münsterlandes hinaus berühmte Vieh- und Krammarkt in Greven an der Ems, der immer am Montag nach St. Bartholomäus (24. August) begann, acht Tage dauerte und auf dem abgeernteten Esch („Marktesch“), der Höfe nahen höher gelegenen Ackerfläche, abgehalten wurde.

Am 28. August 1589, also nur gut zwei Wochen nach dem verfehlten Angriff auf Nimwegen, morgens um vier Uhr, fiel unter mächtigem Geschrei ein etwa 500 Mann starkes Kontingent an Reitern und Fußsoldaten aus den grenznahen Garnisonen in Doesburg und Lochem über den kleinen Flecken Greven und die dort auf dem Esch im Freien lagernden Marktleute her. Die Überfallenen hatten gegen die mit Speißen und Karabinern bewaffneten und im mörderischen Kriegshandwerk geschulten Marodeure nicht den Hauch einer Chance. Wer auch nur versuchte zu fliehen oder gar Widerstand leistete, wurde erbarmungslos niedergemacht. Geschont wurden weder Frauen noch Kinder, „dan sie Stalten sich nicht als Menschen an / sondern gleich als die Teuffel“. Die Grevener Einwohner, vor allem aber die den Markt bereisenden Kaufleute, Händler und Bauern von nah und fern, sahen sich bis aufs Hemd ausgeplündert, ihrer Handelswaren, darunter Gewürze, „Seydenwerck und Engelse Lachen“, vor allem aber Pferde und Ochsen in großer Zahl, Geld und aller Wertgegenstände beraubt. Und als die Freibeuter gegen Mittag beutebeladen abzogen, führten sie unter demütigenden Umständen noch Kaufleute als Geiseln mit sich hinweg, um deren Freilassung mit Geld zu erpressen. Ausgesuchte Opfer waren „etliche Kaufleudt von Nimwegen (...) die haben sie vnder wegen Erstochen / vnd elendich mit jn umbgangen.“ Angesichts der an die 100 Toten, der Grausamkeiten und des erlittenen Schadens von „uber die 3 Thonnen Geldes“ riefen die Opfer unter Wehklagen den Allmächtigen an und vermerkten fassungslos, dass ihnen hier „vil erger / als die Thurken handeln,“ Christen solches Leid zugefügt hätten. Mit der Bitte an Gott den Herrn um Gnade, Frieden und Vergebung der Sünden schließt der Bericht.

Eine zeitgenössische Chronik und amtliche Quellen ergänzen und präzisieren die vorstehenden Nachrichten. Danach kam der Überfall keineswegs so überraschend, denn seit Tagen hielt sich das Gerücht, dass „kriesleuthe sollich market einmal wollten visitiren und plunderen.“¹⁰ Der Rat der Stadt Münster hatte seine Kaufleute, Krämer und Handwerker vor der drohenden Gefahr durch die „staten“ gewarnt, stiftische Reiter und Kriegsknechte waren sogar zur Bewachung abgestellt, jedoch vorzeitig aus Sorge um den eigenen Besitz vom Hofmarschall Hermann von Velen wieder abgezogen, andere zur Verstärkung der nahegelegenen bischöflichen Burg Schöneflieth befohlen worden; dorthin hatten sich auch manche mit ihren Waren in Sicherheit gebracht.¹¹ Auf sich allein gestellt, lagen Markt und Flecken schutzlos dem Zugriff der Angreifer offen. Unter der Führung des Rittmeisters Hartmann Schloier setzten sich diese teils aus englischen, teils aus deutschen Söldnern zusammen; kurz vor Erreichen des Zieles teilten sie sich, die einen nahmen sich den Ort, die anderen den Markt vor. Voll mit Beute bepackt zogen sie nach Stunden von dannen, und was nicht abtransportiert werden konnte, wurde zerschlagen und verdorben. In Metelen lagerte man über Nacht und dank der Erschöpfung und Trunkenheit der Bewacher gelang dort den meisten Gefangenen die Flucht. Allein den seinen Kaufleuten und Handwerkern zugefügten Schaden bezifferte der Rat der Stadt Münster auf über 30.000 Reichtaler, der Gesamtschaden dürfte sich auf ein Mehrfaches belaufen haben. Ähnlich dem Anschlag auf Nimwegen wurde zeitgleich der Überfall auf den Grevener Markt in Kupfer gestochen und durch ein Flugblatt verbreitet. Die Szene zeigt die mit Lanzen und Karabinern bewaffneten Söldner über die Marktleute und deren Stände herfallen, eine Scheune geht in Flammen auf, Vieh wird weggetrieben und im Hintergrund versuchen Händler ihre Habe über die Emsbrücke in die Burg Schöneflieth in Sicherheit zu bringen. Drei holprig gereimte Strophen begründen den grausamen Überfall mit der gerechten Strafe Gottes für Geiz, Betrug und Habgier.¹²

¹⁰ Janssen (Hg.), Die Münsterischen Chroniken (wie Anm. 4), S. 104-107; Prinz, Joseph: Greven an der Ems. Die Geschichte der Stadt u. des Amtes. Bd. 2. 2. Aufl. Greven 1977, S. 104-109; auch Müller, Helmut (Hg.): Voesse und Goesen. Westfalen im Spanisch-Niederländischen Krieg (1566-1609) (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, D; 14).Münster 1982, S. 72.

¹¹ Vgl. Böhm, Gabriele: Burg Schöneflieth. Geschichte der ehem. Burganlage bei Greven (Kr. Steinfurt). Greven 2012, S. 13.

¹² Kupferstich, anonym, dat. 28. August 1589, 20,8x30,2 cm; Exemplare in Münster, Stadtmuseum; Greven, Stadtarchiv; vgl. Galen, Hans: Überfall auf Greven am Kirmesmontag 1589. Beschreibung einer Radierung aus dem Jahr 1589. In: Grevener Bote, 2, 1996, S. 12-17; Abb. bei Hellfaier, erbermlich ermordt (wie Anm. 1), S. 89.

„Neue Zeitungen“

Die Druckmediengattung „Neue Zeitung“ zählt zu den Flugschriften, entstand wohl bereits im ausgehenden 15. Jahrhundert und verbreitete sich in der Folgezeit rasch im deutschsprachigen Raum.¹³ Der vorgeschlagenen Definition der Flugschrift als einer „aus mehr als einem Blatt bestehende(n), selbständige(n), nicht periodische(n) und nicht gebundene(n) Druckschrift, die sich mit dem Ziel der Agitation und/oder der Propaganda an die gesamte Öffentlichkeit wendet,“¹⁴ wird man weitgehend folgen können, doch greift sie mit den Zielen „Agitation und/oder Propaganda“ für den Typ der „Neuen Zeitung“ ein wenig zu kurz. Ergänzend dazu enthält eine „Neue Zeitung“ nach Lang „eine oder mehrere Nachrichten in Prosa, Lied oder Spruch über kurz zuvor stattgefundenere Ereignisse in vorwiegend referierender Darstellung in der Landesprache und ist häufig illustriert“, sie ist „nicht periodisch erschienen und meist ereignisabhängig herausgegeben worden.“¹⁵ In diesen Flugschriften, die selten einen halben oder ganzen Druckbogen (4 bzw. 8 Blätter) im Quartformat überschritten, wurde „neue Zeitung“, das heißt „eine Nachricht von einer geschehenen Begebenheit“, verbreitet. Die Begrifflichkeit ist mithin noch nicht im Sinne des heute geläufigen Presseorgans zu verstehen, sondern die sich selbst als „Neue Zeitung“, „Erschröckliche Zeitung“, „Erbärmliche Zeitung“ oder, wie hier, „Warhaftige Zeytung“ bezeichnenden Flugschriften erschienen eben noch nicht regelmäßig, sondern orientierten sich an aktuellen, mitteilenswerten Begebenheiten. Den Großteil, der auf diese Weise verbreiteten Nachrichten, machen Berichte über Naturereignisse, Aufsehen erregende Verbrechen, Hinrichtungen, rätselhafte Himmelserscheinungen, politische Skandale und vor allem kriegerische Auseinandersetzungen aus, kurzum „je ungewöhnlicher, je grausamer das Vorkommnis, desto verlockender und

¹³ Heranzuziehen sind Roth, Paul: Die Neuen Zeitungen in Deutschland im 15. und 16. Jahrhundert. Leipzig 1914 (Nachdr. 1963); Fischer, Helmut: Die ältesten Zeitungen und ihre Verleger. Augsburg 1936; Lang, Helmut W.: Die Neue Zeitung des 15. bis 17. Jahrhunderts, Entwicklungsgeschichte und Typologie. In: Blümm, Elger, Gebhardt, Hartwig (Hg.): Presse und Geschichte II, Neue Beiträge zur sozialen Kommunikationsforschung (Deutsche Presseforschung; 26). München 1987, S. 57-60; Schröder, Thomas: Die ersten Zeitungen. Textgestaltung und Nachrichtenauswahl. Tübingen 1995, S. 3-30; Maczkiewitz, Dirk: Der niederländische Aufstand gegen Spanien (1568-1609). Eine kommunikationswissenschaftliche Analyse (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas; 12). Münster 2005, S. 180-207.

¹⁴ Köhler, Hans-Joachim: Die Flugschriften. Versuch der Präzisierung eines geläufigen Begriffs. In: Rabe, Horst (u.a.), Festgabe für Ernst Walter Zeeden. Münster 1976, S. 36-61, hier S. 50.

¹⁵ Lang, Die Neue Zeitung (wie Anm. 13), S. 57; dagegen Maczkiewitz, Der niederländische Aufstand (wie Anm. 13), S.181.

tauglicher für die Neue Zeitung.“¹⁶ Besonders die Türkenkriege, aber eben auch der Aufstand der Niederlande gegen die Spanier sind durch diese und verwandte Publikationsformen nahezu lückenlos dokumentiert,¹⁷ und die „Neuen Zeitungen“ bedeuten hier bei aller Parteilichkeit, Tendenz, Agitation und Propaganda grundsätzlich aussagefähige Quellen nicht nur für die Ereignisse selbst, sondern für eine Vielzahl von Fragestellungen. Die Informationswege vom berichtenswerten Ereignis zum Drucker/Verleger waren vielgestalt. In der Regel gelangten die Meldungen über Kaufleute, Reisende, Fuhrleute, vor allem aber über Postreiter an die Postmeister, diese überließen die Nachrichten gegen entsprechende Honorierung Druckern und Verlegern. Von schreibgewandten Leuten in Prosa oder Reim gebracht, meist in der Volkssprache, bisweilen auch in gelehrtem Latein, konnte innerhalb weniger Stunden ein Manuskript in Satz gehen. Roth hat drei Gruppen von Berichterstattern ausmachen können.¹⁸ Da sind einmal Gesandte, Räte, Offiziere, Edelleute und die Postmeister selbst, ferner Vertreter der bürgerlichen Intelligenz, Gelehrte, Pfarrer, auch Ärzte, und dann die berufsmäßigen Korrespondenten, nämlich Sekretäre, Stadt- und Feldschreiber; die Liste ließe sich gewiss noch ergänzen um Syndici, Studenten, Magister und andere. Versehen mit animierenden Holzschnitten wurde sodann eine „Neue Zeitung“ in hoher Auflage – man schätzt zwischen 400 und 1000 Exemplaren – auf Märkten, vor Kirchen, in Krambuden, in Schankstuben oder durch Kleinhändler und „Umbträger“ zum Kauf feilgeboten.

Konrad Grothe und die „Warhafftige Zeytung“, Originale und Nachdrucke

So oder ähnlich muss auch Konrad Grothe, Drucker in Lemgo, kalkuliert haben, als ihm die Berichte aus Nimwegen und Greven zur Kenntnis gelangt sind; auf welchem Wege dies geschah, bleibt verborgen. Konrad Grothe war der Sohn jenes Franz Grothe, der sich gemeinsam mit dem Rektor der Lateinschule Bernhard Copius, dem Lemgoer Bürgermeister Heinrich Flörke sowie dem Konrektor Nevelin Mollenbeck, Angehörigen der intellektuellen Elite der Hansestadt Lemgo also, zu einem

¹⁶ Schottenloher, Karl: Flugblatt und Zeitung. Ein Wegweiser durch das gedruckte Tagesschrifttum. Berlin 1922, S. 161.

¹⁷ Zu letzterem vor allem Arndt, Johannes: Das Heilige Römische Reich und die Niederlande 1566 bis 1648. Politisch-konfessionelle Verflechtung u. Publizistik im Achtzigjährigen Krieg (Münstersche Historische Forschungen; 13). Köln 1998, S. 22-24, 213-288; Maczkiewitz, Der niederländische Aufstand (wie Anm. 13), S. 180-207.

¹⁸ Roth, Die Neuen Zeitungen (wie Anm. 13), S. 18.

Druckerkonsortium zusammengetan und, um eine Druckerei zu betreiben, im Jahre 1560 Räumlichkeiten in dem mittlerweile aufgegeben Augustinerinnen-Kloster angemietet hatte; Mollenbeck besaß zudem seit 1555 eine Papiermühle.¹⁹ Zwischen 1569 und 1590 druckte und verlegte Konrad Grothe Katechismuskommentare, exegetische, philosophische, juristische und historische Schriften, darunter vor allem die Werke des westfälischen Geschichtsschreibers Hermann Hamelmann, einen niederdeutschen Psalter mit den Summarien Martin Luthers, die erste Lippische Kirchenordnung von 1571, ferner eine Neuauflage von Urbanus Rhegius' Kirchenordnung der Stadt Hannover sowie etliche Gelegenheitschriften, wie Glückwunsch- und Trauerschriften, Leichenpredigten und Traktate, aber auch jene, vier Blätter starke „Warhafftige Zeytung“ von 1589 im Quartformat.²⁰

So weit überliefert ist, blieb diese Flugschrift vom Typ der „Neuen Zeitung“ für Grothe ein Einzelfall; eine Tradition, wie sie etwa für den Drucker Nikolaus Schreiber in Köln zutrifft,²¹ wurde hier nicht begründet. Allerdings muss sich das Engagement für die anschaulichen Schilderungen aus Nimwegen und Greven gelohnt haben, denn es sind neben dem in der Lippischen Landesbibliothek überlieferten Druck noch zwei weitere Ausgaben der „Warhafftigen Zeytung“ von Grothe aufgelegt worden. Augenfällig unterscheiden sich die ansonsten textgleichen, allenfalls in der Orthographie bisweilen eigenwilligen Drucke zunächst durch die Verwendung unterschiedlicher Titelholzschnitte, dann aber durch veränderte Impressums. Während das Detmolder Exemplar (Anh. Nr. 8) sich mit dem schlichten Druckvermerk „1589. Gedruckt zu Lemga“ verbunden mit dem eingangs beschriebenen, eher anspruchslosen Holzschnitt – Ausmarsch von Landsknechten – zufrieden gibt, führt eine weitere Ausgabe (Anh. Nr. 7) ausführlich „1589. Gedruckt zu Lemgo bey Conradt Grothen“ auf und zeigt im prächtigen Titelholzschnitt eine detailreiche Kampfszene von Berittenen und Fußsoldaten. Nicht minder feingliedrig ist der Titelholzschnitt des dritten Exemplars (Anh. Nr. 6), der den Sturm eines

¹⁹ Vgl. Weißbrodt, Ernst: Die Meyersche Buchhandlung in Lemgo und Detmold und ihre Vorläufer. Festschrift z. 250jähr. Bestehen d. Firma. Detmold 1914, S. 8-10; Benzing, Josef: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. 2. Aufl. Wiesbaden 1982, S. 292; Meier, Karl: Geschichte der Stadt Lemgo. 2. Aufl. Lemgo 1962, S. 86-88; Stöwer, Herbert: Zur Geschichte des Susterhauses in Lemgo. In: Heimatland Lippe, 75, 1982, S. 49-55, hier S. 53-54.

²⁰ Weißbrodt, Die Meyersche (wie Anm. 19), S. 66-69.

²¹ Exemplarisch Stoll, Doris: Die Kölner Presse im 16. Jahrhundert. Nikolaus Schreibers „Neue Zeitungen aus Cöllen“ (Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München; 34). Wiesbaden 1991.

Belagerungsheeres auf eine türmreiche Stadt wiedergibt. Aufschlussreich dürfte jedoch dessen Impressum sein, denn das lautet „1589. *Erstlich* Gedruckt zu Lemga“. Die gewählte Variante deutet darauf hin, dass Grothe mit Hilfe dieses seit etwa 1570 üblichen Vermerks bemüht war, sich gegen die gerade auf dem Felde der „Neuen Zeitungen“ weit verbreitete Gewohnheit des Nachdruckens zu schützen.²²

Unterstellt man, dass es Grothe tatsächlich gelungen war, als Erster mit den Originalnachrichten aus Nimwegen und vom Grevener Markt herauszukommen, hatte er dazu allen Grund, denn zwischenzeitlich waren drei weitere „Warhafftige Zeytungen“ auf dem Markt erschienen, die zwar in den Titelfassungen leicht variieren und mit anderen Titelholzschnitte aufwarten, ansonsten aber in der Berichterstattung den Lemgoer Ausgaben weitgehend wortwörtlich entsprechen. In Erfurt war es Esaias Mechler, der einen Nachdruck veranstaltete (Anh. Nr. 4). Die „Warhafftige neue Zeittung“ von 1589 über Nimwegen und Greven stattete er mit einem prächtigen Titelholzschnitt aus, der ein zum Angriff auf eine Stadt aufgestelltes Landsknechtsheer sowie sich noch beratende Heerführer aufweist. Mechler betrieb seine Offizin seit 1585 vor der Krämerbrücke; von ihm sind nur wenige Drucke überliefert, doch befinden sich darunter die eine oder andere Flugschrift etwa zum Türkenkrieg, zum Kölnischen Krieg (!) sowie Leichenpredigten.²³ Ein zweiter Nachdruck, betitelt mit „Zeytung von Mertin Schencken“, blieb anonym, trägt im Impressum allein „Gedruckt im Jahr 1589“ und unterscheidet sich textlich nur in den Eingangssätzen; dafür enthält dieser Druck drei Holzschnittbeigaben: den Titelholzschnitt mit einem Kriegsschiff unter vollen Segeln, einem Holzschnitt vor dem Bericht über den Überfall auf Greven mit zwei kämpfenden Landsknechtsheeren sowie eine Landsknechtsfigur als Excipit (Anh. Nr. 9). Bisher bleibt unbekannt, wo und wer diesen Nachdruck veranstaltet und vertrieben hat. Ein dritter Druck nennt im Impressum „1589. Gedruckt zu Nürnberg bey Nicolaum Knorrn“ (Anh. Nr. 5) und ist in Typographie, Titelholzschnitt, Inhalt, Texteinrichtung und Akanthusrankwerk am Schluss völlig identisch mit der Lemgoer Ausgabe, deren Druckvermerk „1589. Gedruckt zu Lemgo bey Conradt Grothen“ lautet (Anh. Nr. 7). Der Drucker Nikolaus Knorr kann in Nürnberg zwischen 1558 und 1597 nachgewiesen werden, zahlreiche

²² Roth, Die Neuen Zeitungen (wie Anm. 13), S. 60-62; auch Stoll, Die Kölner Presse (wie Anm. 21), S. 18.

²³ Vgl. Braun, J.: Geschichte der Buchdrucker und Buchhändler Erfurts im 15. bis 17. Jahrhunderts. In: Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels, 10, 1886, S. 59-116, hier S. 94-95, versehentlich dem Drucker Johann Beck zugeordnet; Benzing, Die Buchdrucker (wie Anm. 19), S. 112.

Lieddrucke, astronomische Schriften und Werke von Hans Sachs wurden von ihm herausgebracht.²⁴ Das Problem um die beiden bis auf das Impressum identischen Drucke dürfte derzeit kaum zu lösen sein, doch muss man wohl davon ausgehen, dass es Geschäftsbeziehungen zwischen Nikolaus Knorr in Nürnberg und Konrad Grothe in Lemgo gegeben hat. Nicht ungewöhnlich wäre, dass Knorr den kompletten Satz von Grothe – vielleicht mit bereits geänderten Impressum – übernommen oder aber Grothe für Knorr eine Auflage gedruckt und dieser sie unter seinem Namen in Süddeutschland vertrieben hat.

Grothe hatte mit der Publikation der spannenden Berichte vom Niederrhein und aus Westfalen zweifellos die Informations- und Sensationslust der Menschen richtig eingeschätzt und den Zeitgeschmack getroffen, über stockenden Absatz dürfte er sich kaum beklagt haben. Drei eigene Auflagen und mindestens drei Nachdrucke seiner „Warhafftigen Zeytung“ belegen, dass er mit seiner Themenwahl ins Schwarze getroffen hat. Denn der Söldnerführer, Feldobrist und kurkölnische Parteigänger Martin Schenk von Nideggen, der aus einer Nebenlinie der ursprünglich im Eifelgebiet, später an der Maas, im Gelderland und im Herzogtum Jülich ansässigen Adelsfamilie stammte, war seinerzeit aller Welt bekannt. Sein mehrfacher Parteienwechsel von den Aufständischen zu den Spaniern, dann wieder zu den Generalstaaten und auf Seiten des abgesetzten Kölner Kurfürsten Gebhard hatte allenthalben für Aufmerksamkeit gesorgt. Der englische Statthalter und Favorit Elisabeths I., Robert Dudley, Graf von Leicester, hatte ihn 1586 sogar zum Ritter des Hosenbandordens geschlagen.²⁵ Listenreiche Überfälle und schlagzeilenträchtige Handstreichwechsellagen wechselten mit peinlichen Schlappen. Sein kühner Angriff auf Nimwegen, der eher schimpfliche Tod durch Ertrinken und die Hinrichtung post mortem faszinierten das Publikum und ließen es noch bei der Lektüre erschauern. Vergleichbar dürfte es den Lesern und Hörern mit der Nachricht aus Greven ergangen sein. Der weithin bekannte Markt bedeutete damals eine feste Adresse, er wurde der guten Geschäfte wegen von Kaufleuten und (Vieh-)Händlern aus weiten Teilen Nord- und Westdeutschlands, ja sogar aus Dänemark beschickt. Was den Überfall von anderen, nicht minder grausamen Raubzügen abhob, war die Tatsache, dass hier der Marktfriede gebrochen worden war, und das auf ausgesprochen

²⁴ Ebd., S. 361.

²⁵ Oosterhoff, Frederika G.: Leicester and the Netherlands, 1586-1587 (HES studia historica; 16). Utrecht 1988, S. 97f.

schändliche Weise. Denn seit alters her stand der Marktbezirk unter besonderem Schutz und Frieden, wer ihn brach, hatte mit hoher Buße und verschärfter Strafe zu rechnen. Die Kaltschnäuzigkeit und Skrupellosigkeit mit der sich die „Staatenschen“ darüber hinweg setzten, wurde überall mit gespanntem Entsetzen wahrgenommen und geradezu als Strafe des Himmels angesehen.

„Historia brevis“ aus Antwerpen und ihre Rezeption

Die von Konrad Grothe aus Lemgo gedruckten „Warhafftigen Zeytungen“ und deren Nachdrucke blieben nicht die einzigen Flugschriften, die von dem gescheiterten Versuch Martin Schenks, Nimwegen einzunehmen und von seinem unrühmlichen Ende berichteten. Es liegt auf der Hand, dass das Scheitern des Vertragsbrüchigen in den spanischen Niederlanden und damit von katholischer Seite propagandistisch ausgeschlachtet wurde. In Antwerpen, das zwar nach der Eroberung durch Alexander Farnese 1585 die Position „als typografisch wereldcentrum“ einbüßte, hatte seit jeher der Druck von Flugschriften und „Neuen Zeitungen“ Tradition; besonders in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts nahmen vor allem kleinere Offizinen die Chance wahr, in diesen lukrativen Markt einzusteigen.²⁶ Wie das Beispiel von Joachim Trogneseus, dem zwischen 1583 und 1620 über 70 Drucke zugewiesen werden können, zeigt, verschmähten es auch renommierte Drucker nicht, sich auf diesem Gebiet zu betätigen.²⁷ Denn Trogneseus druckte 1589 eine „Historia brevis“ der Kriegshändel Schenks am 11. August und berief sich dabei auf die Beschreibung eines Augenzeugen („a quondam teste oculato“) (Anh. Nr. 3). Nimmt man die detailreiche, gelegentlich übertreibende und ausgeschmückte Darstellung, die allerdings über gute Ortskenntnisse, Einzelheiten des Angriffs und dessen zeitlichen Ablauf verfügt, zum Maßstab, mag das durchaus zutreffend gewesen sein.²⁸ Der Tradition der spanisch-katholischen Publizistik folgend, wurde der Bericht in lateinischer Sprache abgefasst und richtete sich zunächst an die

²⁶ Vgl. Nave, Francine de: Een typografische hoofdstad in opkomst, bloei en verval. In: Stock, Jan van der (Bearb.): Antwerpen, verhaal van een metropol, 16de-17de eeuw [Ausstellungskatalog]. Antwerpen 1993, S. 86-95, hier S. 93.

²⁷ Über ihn vgl. Rouzet, Anne: Dictionnaire des imprimeurs, libraires et éditeurs des XVe et XVIe siècles dans les limites géographiques de la Belgique actuelle (Publications / Centre National de l'Archéologie et de l'Histoire du Livre; 3). Nieuwkoop 1975, S. 224-225.

²⁸ Schevicaven, Wahrheit (wie Anm. 8), S. 105, hat vor allem die Verlustzahlen relativiert; vgl. auch Poll, Willem van de: Maarten Schenk – herinneringen te Nijmegen. In: Geldersche Volks-Almanak, 58, 1892, S. 102-127, hier S. 103f.

Intellektuellen, sollte aber auch in nicht deutschsprachigen Kreisen den Inhalt vermitteln.²⁹

Für die Verbreitung der politischen Nachrichten in der Volkssprache sorgten in der Folgezeit die erforderlichen Übersetzungen. Unmittelbar auf die von Trognesium in Antwerpen („Antorff“) gedruckte „Historia brevis“ beruft sich die Übersetzung einer „Newe(n) Zeyttung“, die Josias Wöhrl in Augsburg gedruckt und verlegt hat (Anh. Nr. 2).³⁰ Dem „christlichen Leser“ wurde die Strafe Gottes am Beispiel „dise(r) Schenckische(n) Hystorj / welche zuuor von einem Augenscheinlichen Zeugen inn Latein beschryben / vnnd zu Antorff getruckt / Auch inn vnser Hochteutschen sprach außgehn lassen“ vor Augen geführt. Der Katholik Wöhrl druckte zwischen 1580 und 1589 mindestens 17 „Neue Zeitungen“ zu Naturereignissen, zum Türkenkrieg, zum Kölnischen Krieg und zum niederländischen Aufstand; darunter auch ein Druck über Vorgänge in Antwerpen, den Nikolaus Schreiber 1583 „erstlich zu Kölen“ gedruckt hat.³¹ Dass Wöhrl den Überfall Schenks auf Nimwegen vom 11. August auf den 21. September verlegt, dürfte dem Aktualitätsverlust, der durch die verzögerte Übersetzung eingetreten war, geschuldet gewesen sein. Was den Titelholzschnitt angeht, griff er wohl auf den Fundus seiner Flugschriften zum Krieg gegen die Osmanen zurück, denn ausgewählt wurde eine türkische Galeere mit Turbanträgern und feuerndem Geschütz. Ebenfalls aus dem katholischen Milieu rührt eine „Historia Oder Warhaffter Bericht“ über das, was sich „mit Martin Schencken zu Numegen in Geldern zugetragen“ (Anh. Nr. 1). Diesem Druck aus Ingolstadt lag der lateinische Text der „brevis historia“ aus Antwerpen zu Grunde, doch lässt der Zusatz auf dem Titelblatt „auß etlichen Lateinischen Schreiben mit allen darzu gehoerigen Vmbständen vnd Particularitaeten (...) in vnser teutsche Sprach (...) vbersetzt worden“ vermuten, dass darüber hinaus noch weitere Quellen herangezogen worden sind; einige nur hier erwähnte Details sowie legendenhafte Ausschmückungen scheinen diese Aussage zu stützen. Und das Auftauchen zweier sich durch besondere Tapferkeit auszeichnender Nimwegener Bürger namens Busaeus und Canisius weist auf die Affinität des möglichen Übersetzers und Kompilators zum

²⁹ Vgl. Arndt, Das Heilige Römische Reich (wie Anm. 17), S. 266-267.

³⁰ Dresler, Adolf: Augsburg und die Frühgeschichte der Presse (Studien zur Frühgeschichte der Presse; 1). München 1952, S. 41-43; Benzing, Die Buchdrucker (wie Anm. 19), S. 20.

³¹ Dresler, Augsburg (wie Anm. 30), S. 41; Stoll, Die Kölner Presse (wie Anm. 21), S. 63.

Jesuitenkolleg in Ingolstadt hin.³² Gedruckt wurde dieser „Warhaffte Bericht“ bei Wolfgang Eder, der zunächst als Geselle bei den Brüdern Weißenhorn tätig war und 1577 deren Druckerei übernommen hatte; er druckte vor allem katholische Lehr- und Erbauungsbücher, Predigten, theologische Disputationen und Schriften der Jesuiten; Flugschriften sind eher selten vertreten.³³ Weitere „Neue Zeitungen“, die von Martin Schenks Überfall auf Nimwegen oder seiner Söldner auf Greven sind bisher nicht zu Tage getreten. Eine Mittlerstelle zwischen den Druckmediengattungen nehmen die „Relationes“ ein, von denen eine die Thematik aufgreift und daher abschließend kurz vorgestellt werden muss.

Denn eine recht sachliche, politische wie konfessionelle Polemik vermeidende Darstellung der Ereignisse um Schenk von Nideggen und Nimwegen liest sich in Michael von Eitzings (Aitzing, Eytzinger) (ca. 1530-1598) „Relationis historicae continuatio“.³⁴ Der aus dem Innviertel gebürtige, zunächst mit bescheidenen diplomatischen Aufgaben versehene studierte Adlige war seit 1580 im Gefolge des Kölner Kurfürsten Ernst als Informant für den ihm vertrauten niederländischen Raum tätig.³⁵ Als Korrespondent, politischer Publizist und Historiograph kompilierte er seine gesammelten Nachrichten und veröffentlichte diese in der Folgezeit in den seit 1583 bis 1599 halbjährlich analog zu den Frankfurter Buchmessen in Köln vornehmlich bei Gottfried von Kempen gedruckten „Historischen Relationen“. Er verarbeitete chronikalisch politische Vorgänge in Europa, in den Niederlanden und im Rheinland; der Kölnische Krieg und der Aufstand der Niederlande, die er aus katholischer Sicht beurteilt, gewannen sein ausgeprägtes Interesse. Mediengeschichtlich liegt er mit seinen „Relationes historicae“ auf der Schwelle zwischen den unregelmäßig erscheinenden „Neuen Zeitungen“ und einem Periodikum, das erste Kriterien eines modernen Presseorgans erfüllt.³⁶ „Wie sich Martin Schenck vmb die Statt Neumegen

³² Darauf hat Schevicaven, Wahrheit (wie Anm. 8), S. 104-105, aufmerksam gemacht.

³³ Vgl. Euler, Alfons: Die Geschichte der Buchdrucker und Verleger Ingolstadts. Ingolstadt 1957, S. 16-17; Benzing, Die Buchdrucker (wie Anm. 19), S. 215; Stalla, Gerhard: Bibliographie der Ingolstädter Drucker des 16. Jahrhunderts. 2. Aufl. Baden-Baden 1977, S. 225ff.

³⁴ Eytzinger, Michael: Relationis historicae continuatio. Köln 1589, S. 114-116 (siehe Anh. Nr. 10); VD 16 E 4794; Stieve, Felix: Über die ältesten halbjährigen Zeitungen und Messrelationen und insbesondere über deren Begründer Freiherrn Michael von Aitzing. In: Abhandlungen der Historischen Klasse der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 16, 1. Abt., 1883, S. 177-265, hier S. 242.

³⁵ Ebd., S. 177-236; Vermaseren, Bernard A.: De katholieke nederlandse geschiedschrijving in de 16e en 17e eeuw over de opstand. 2. dr. Leeuwarden 1981, S. 92-107; Arndt, Das Heilige Römische Reich (wie Anm. 17), S. 219-226.

³⁶ Ebd., S. 220.

angenommen / vnnd vermaint hat / dieselbig (...) zu uberraschen: wie es jme auch daruber ergangen“ überschreibt er die kenntnisreiche Meldung. Eine überschlägige Analyse des umfangreichen Textes lässt vermuten, dass ihm die in Antwerpen bei Trognesium gedruckte „Historia“ zur Verfügung gestanden haben könnte, doch dürfte er in Köln auch über andere – mündliche – Informationen aus Nimwegen verfügt haben; die nachträgliche Hinrichtung des Leichnams findet im Übrigen bei ihm keine Erwähnung. Der Überfall auf den Markt bei Greven ist dem Chronisten unter der Rubrik „Was / nach dem Todt des Schencken / sich sonst verlauffen / vnd zugetragen“ zumindest eine neunzeilige, die wesentlichen Eckdaten nennende Notiz wert.³⁷

Ausgehend von einer in Lemgo bei Konrad Grothe 1589 gedruckten, zur Druckmediengattung der „Neuen Zeitung“ zählenden Flugschrift konnte anhand von zwei spektakulären, die Öffentlichkeit aufrührenden Ereignissen die desolote politische Situation zur Zeit des Aufstandes der Niederlande im niederrheinisch-westfälischen Grenzgebiet exemplarisch beleuchtet werden. Die „Neuen Zeitungen“ nehmen dabei als Quelle und Informationsträger eine zentrale Rolle ein. Parallele Überlieferung und druckgeschichtliche Abhängigkeiten, Nachdrucke und Übersetzungen lassen auf bisher verdeckte Interaktionen zwischen den Kommunikatoren schließen. Aufgrund der hinreichend guten Überlieferungssituation und der zunehmenden Verfügbarkeit vieler infrage kommender Texte als Online-Ressourcen im Netz, stellt sich die Ausgangslage für eine Neubewertung dieser Sonderform der Flugschriften als Quellen für die politische und Kulturgeschichte, Mentalitäts- und Mediengeschichte sowie für die Geschichte der öffentlichen Meinung, Kommunikation, Propaganda und Agitation im interdisziplinären Kontext ausgesprochen günstig dar. Der vorstehende Beitrag für einen Freund und Kollegen, der sich über Jahrzehnte intensiv mit Fragen der Bibliotheks-, Buch- und Mediengeschichte sowie mit lesersozologischen Problemen auseinandergesetzt hat, möchte zu einer intensiveren Beschäftigung mit der in Rede stehenden Thematik anregen.

Anhang:

³⁷ Eytzinger, *Relationis historicae continuatio*, S. 117 (siehe Anh. Nr. 10).

(1) Historia || Oder || Warhaffter Bericht / || Was sich den Eilfften Augusti / im 89. Jar || mit Martin Schencken zu Numegen || in Geldern zugetragen. || Ausz etlichen Lateinischen Schreiben / mit || allen darzu geho^erigen Vmbstenden vnd Particu= || larita^eten gezogen / vnd in vnser teutsche Sprach || auffs trewlichste vbersetzt || worden. ||

Gedruckt zu Jngolstatt / bey Wolfgang Eder. || Im Jahr / || M.D.LXXXIX. ||

10 Bl. 4°

Bibl. Nachweis: VD 16 H 3935; Stalla, Bibliographie der Ingolstädter Drucker des 16. Jh., 2. Aufl., 1977, S. 305, Nr. 1057

Online-Ressource: <http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10200516.html>

Besitznachweise: Berlin, SBPK, 4° Qx 2510 (kriegsbedingt verlagert); Den Haag, KB, 72 D 33[13]; München, BSB, Res. 4° Eur. 345/36; München, UB, W 4 Hist. 1080; Wolfenbüttel, HAB, A: 260.14.2 Quod.;

(2) Neue Zeyttung: || Kurtze Hystorj deren || ding / so sich mit Martin Schenck / etc. || Den 21. September [!] / zu Newmagen im Ni= || derlandt verlauffen haben / Anno 1589. Jar. || Beschriben von einem Augenschein= || lichen zeugen. ||

(Gedruckt zu Augspurg / bey Josiam Wo^erly / || bey dem Hayligen Creutz / hinder dem Predighauß / in || Sant Otmars Gassen / Anno 1589 / Jar. ||)

4 Bl., Titelholzschnitt. 4°

Bibliograph. Nachweis: VD 16 N 784; Weller, Die ersten deutschen Zeitungen, 1872, S. 319, Nr. 703

Online-Ressource: <http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10983348.html>

Besitznachweis: Augsburg, SuStB, 4 Gs Flugschr. 524; München, BSB, 4° Belg. 190/20

(3) RERVM À MAR= || TINO SCHENCKIO || APVD NEOMAGENSES || VNDECIMA AVGVSTI GESTA- || RVM BREVIS HISTORIA, || DESCRIPTA À QVODAM || teste oculato. || ANTVERPIAE, || Ex officina Ioachimi Trognesij. || ANNO 1589. ||

Online-Ressource: <http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10200515.html>

Besitznachweise: Augsburg, SuStB, 4 Gs Flugschr. 519; Coburg, LB, Cas. A 5363; Halle, ULB, Alv Lh 172 (10), Alv Lh 172 (11) (beide unvollst.); München, BSB, Res. 4° Eur. 345/35; Wolfenbüttel, HAB, A: 25.5 Pol. (24), A: 127.24 Hist. (14), H: T 1150a.4° Helmst (5)

(4) Warhafftige / neue Zeittung / || Was sich begeben vnd || zugetragen hat / mit der Stad Nim= || wegen vnd Martin Schencken / wie er dieselbe || den 10. Augusti dieses jtz lauffenden 1589. Jahrs || mit list hat einnemen wollen / vnd wie er seinen || Lohn daru^eber empfangen / wird der gut= || hertzige Leser hierinne guten Bericht || befinden. ||
Ein ander Zeittung / von dem erschrecklichen || Einfall / welcher von Martin Schencken Kriegsvolck in || einem Flecken Grewer genant / zwo Meile wegs von || Muenster in

Westphalen / begangen ist den 28. || Augusti / dorinnen viel Menschen ermord / || vnd gros
Gut dauon bracht haben. ||

(Gedruckt zu Erfurd / durch Esaiaam || Mechlern / zur grossen Dannen || bey allen Heiligen. ||
M.D.XXXIX. ||)

3 Bl., Titelholzschnitt. 4°

Bibliograph. Nachweis: VD 16 ZV 18736

Besitznachweis: Jena, ULB, 4 Polit. VI, 1 (29)

(5) Warhafftige Zeitung / || Was sich begeben vnd || zugetragen hat / mit der Stadt Nimwe=
gen vnnd Martin Schencken / den 10. || Au= || gusti / Anno 1589. || Ein ander Zeitung / Von
dem erschreck= || lichen einfall / geschehen den 28. Augusti zwey || Meile weg von
Mu^enster / in Westphahlen / von den || Schenckischen / welche viel Menschen Erba^ermlich
er= || mordt / vnd ein grawsamen Schatz || von dannen bracht. ||

1589. || (Gedruckt zu Nu^ernberg / bey || Nicolaum Knorrn.) ||

4 Bl., Titelholzschnitt. 4°

Besitznachweis: München, UB, W 4 Jus 4937

(6) Warhafftige Zeitung / || Was sich begeben vnd || zugetragen hat / mit der Stadt Nim- ||
wegen vnd Martin Schencken / den 10. || Augusti / Anno 1589. || Ein ander Zeitung / von
dem erschreckli- || chen einfall / geschehen den 28. Augusti / Zwey meile || weg von
Mu^enster in Westualen / von den Schen- || ckischen viel Menschen erbermlich ermordt / vnd
|| ein Grausamen Schatz von || dannen bracht. ||

1589. || (Erstlich Gedruckt zu Lem[ga]) || [Konrad Grothe]

4 Bl., Titelholzschnitt. 4°

Bibliograph. Nachweis: VD 16 W 625 nach Weller, Die ersten deutschen Zeitungen, 1872, S. 319, Nr.
702b

Besitznachweis: Zittau, Christian-Weise-Bibliothek, Abt. Altbestand, Ps. 4° 339

(7) Warhafftige Zeitung / || Was sich begeben vnd || zugetragen hat / mit der Stadt Nimwe= ||
gen vnnd Martin Schencken / den 10. Au= || gusti / Anno 1589. || Ein ander Zeitung / Von
dem erschreck= || lichen einfall / geschehen den 28. Augusti zwey || Meile weg von
Mu^enster / in Westphahlen / von den || Schenckischen / welche viel Menschen Erba^ermlich
er= || mordt / vnd ein grawsamen Schatz || von dannen bracht. || 1589. ||

(Gedruckt zu Lemgo / bey || Conradt Grothen. ||)

4 Bl., Titelholzschnitt. 4°

Bibliograph. Nachweis: VD 16 W 628; Weller, Die ersten deutschen Zeitungen, 1872, S. 319, Nr. 702;
Weißbrodt, Die Meyersche Hofbuchhandlung, 1914, S. 69

Online-Ressource: <http://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10985581.html>

Bestandsnachweis: München, BSB, 4° Germ. sp. 282/41

(8) Warhafftige Zeytung / || Was sich begeben vnd || zugetragen hat / mit der Stadt Nim= || wegen vnd Martin Schaencken / den || 10. Augusti / Anno 1589. ||

Ein ander Zeytung / von dem erschrecklichen [!] einfal / ge= || schaehen den 28. Augusti zwey meile weg von Mu^en= || ster in Westualen / von den Schenckissen vil Menschen || erbermlich ermordt / vnd ein Grausamen schatz von dannen bracht. ||

1589. || (Gedruckt zu Lemga. ||) [Konrad Grothe]

4 Bl., Titelholzschnitt. 4°

Bibliograph. Nachweis: VD 16 W 627

Bestandsnachweise: Detmold, LB, Kps 07.12 (unvollst.); Halle, ULB; Alv. Lh 172 (9); Mainz, StB, IV k: 4°/256 (R), Nr. 22; Münster, LWL-Museum für Kunst- und Kultur/Westf. Landesmuseum, C 19706 LM; Stuttgart, WLB, Allg. G. qt. 315-1588/1589; Wolfenbüttel, HAB, H: T 946.4° Helmst. (21)

(9) Zeytung von Mertin Schencken/ || Was sich zwüschen jm vnd || der Statt Nimwegen hat zugetragen. Deß= || gleichen auch / wie er im Warsser [!] ertruncken vnd sein || Leben geendet. Beschehen den 10. Augusti/ || Anno 1589. ||

Deßgleichen auch / von dem erschrecklichen Einfall / vnd || Mordt / den deß gewesenen Schencken Kriegßvolck begangen / in ei= || nem Flecken Grewer genannt / darinn ein grosser Jarmarckt gehalten/ || in Westphalen / zwo Meylen von Mu^enster gelegen / darinnen sie || ein grossen Schatz bekommen vnd hinweg gebracht. || Beschehen den 28. Augusti in diesem || 89. Jahr. ||

Gedruckt im Jahr / 1589. || [s.l.]

4 Bl., Titelholzschnitt, 2 Holzschnitte. 4°

Bibliograph. Nachweis: VD 16 W 626

Online-Ressource: DFG-Nationallizenzen

Bestandsnachweise: Den Haag, KB, KW Pft 873 (Knuttel, Catalogus van de pamfletten <...> in de Koninklijke Bibliotheek, I, 1, 1889, 873); Rostock, UB, Rh-308(1).21

(10) Eytzinger, Michael: RELATIONIS HISTORICAE || CONTINVATIO. || Zuwissen / was wunder=|| ba^erliche / gedenckhwierdige / seltzame sachen || oder geschichte / sich zugetragen / vnd (die negsten sechs || monat hero) biß auf den 19. tag Septemb[ris] 1589. || So wol / || In Franckreich vnd Engellandt / als im Niderlandt / Ertz=|| stift Co^elIn / Westphalen / Teutschland / Poln / Hungern vnd Bo^e= || heimb: auch anderßwo / gleich in Italien / Hispanien / vnd || durch gantz Europa / noch weiter verlauffen. || Durch / || Michaelen Eytzinger / auß Osterreich / auffß vleissigist vnd || grundtlichist es immer mo^eglich gewest / also beschrieben. || Gedruckt zu Co^elIn / auff der Burgmawren / bey || Godfridt von Kempfen / Anno 1589. ||

4 Bl., 118 [=116] S., D. 4°

Bibliograph. Nachweise: VD 16 E 4794; Stieve, Über die ältesten halbjährigen Zeitungen oder Messrelationen, 1883, S. 242, Nr. 42

Online-Ressource: <http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0002/bsb00025059>

Bestandsnachweise: Augsburg, SuStB, 4 Gs 1930-3; Berlin, SBPK, 8° Qc 63 (mögl. Kriegsverlust), 6 an: 4° TP 7206; Budapest, UNB; Dresden, SLUB, Eph. Hist. 257, misc. 3; Fulda, HLB, Gesch. D 4/45; Leipzig, UB, Bibliotheca Albertina-Sonderslg.; München, BSB, 4° Eph. Pol. 24u(6; München, UB, 4° Hist. 4174; Stuttgart, WLB, Allg. G. qt. 315; Trier, StB, K IV 42; Wien, ÖNB; Wolfenbüttel, HAB, 189.1 Hist. (5); Würzburg, UB, H. p. q. 202 (angeb.)